



Ohne Medaille geht keiner nach Hause

Magglingen Am grössten Behindertensporttag der Schweiz in Magglingen gab es stolze Sportlerinnen und Sportler, schwitzende Nationalräte und einen Alt-Bundesrat Samuel Schmid, der für den Anlass auf Wimbledon verzichtet.



Am Plusport Tag geht es nicht ums Siegen, sondern um den Spass. BILDER: MATTHIAS KÄSER



Der Plusport Tag ist ein Ort der Begegnung.

Rachel Hämmerli

Nadja, «die Schnäuschi», würde sonst nie Fremde anlächeln. Hätte sie nicht den 80 Meter Sprint mit 14,28 Sekunden als Gruppensiegerin gewonnen und wäre da nicht ihr Gspänli Lévi, der sich über ihren Siegeszug ärgert. Dann schickt auch mal Nadja ein stolzes Lächeln in Richtung der fremden Journalistin.

Es ist ein besonderer Tag, nicht nur für Nadja. Gestern hat auf dem Sportareal «End der Welt» in Magglingen der jährliche Plusport Tag stattgefunden. Dies nachdem er die letzten zwei Jahre nicht am gewohnten Ort durchgeführt werden konnte – coronabedingt. Es ist der schweizweit grösste Sporttag für geistig und körperlich behinderte Menschen, organisiert von Plusport, dem Dachverband des Behindertensports.

Über tausend Teilnehmer

Nadja und Lévi gehören zu den über tausend Sportlerinnen und Sportlern, die sich in Disziplinen wie Weitsprung, Sprint, Steinwurf oder Speerwerfen gegeneinander messen. Dabei geht es aber weniger ums Siegen. Lévi bringt es auf den Punkt: «Ich will einfach Spass haben». Aber nicht ganz ohne Kampfgeist: «Im Weitsprung will ich besser sein als Nadja!»

Lévi, Nadja, Erik, Markus und Michelle sind gemeinsam in einer Gruppe und treten mit 21 weiteren Sportlern für Plusport Biel und Seeland an. Am Schluss werden ihre Resultate zusammengezählt, mit den anderen Gruppen verglichen und eine Siegergruppe auserkoren. Ohne Medaille geht aber niemand nach Hause. «Sie sprechen Wochen

davor und danach von nichts anderem», sagt Rosita, die die Seeländer Gruppe betreut. Rosita erinnert sich an Markus. Dessen zahlreiche Medaillen hängen an der Zimmerlampe von der Decke herunter – er habe sich schon viele Male den Kopf daran gestossen. Aber es sei ihm egal, denn so könne er sich immer an den Plusport Tag erinnern.

«Der Plusport Tag ist ein Ort der Begegnung», sagt Plusport-Präsident Markus Gerber. Auf dem Gelände bleibt Gerber nicht lange unbemerkt, dauernd will ihm jemand die Hand schütteln. Vor 20 Jahren suchte Gerber nach Sportangeboten für seinen geistig behinderten Sohn und fand die «Plusport Familie». Seither hat sich viel getan im Verband: «Vor meiner Zeit war man eher separat.» Integration und



Inklusion noch kaum Thema. Heute sei man «voll mittendrin». Aber wie viele Menschen ohne Berührungspunkte mit behinderten Menschen kommen an den Plusport Tag? «Zu wenig», sagt Gerber prompt und witzelt: «Es wäre natürlich toll, wenn es Stau von Biel nach Magglingen gäbe», doch so weit sei man noch lange nicht.

Mit dem Rahmenprogramm versucht Plusport, Aufmerksamkeit auf den Sporttag zu lenken. Wie zum Beispiel mit dem alljährlichen Promi-Fussballspiel. Es messen sich Nationalräte und Spitzensportler in gemischten Teams miteinander. Dieses Jahr sind SP-Nationalrat Matthias Aeberscher und SVP-Ständerat Hannes Germann als politische Vertretung vor Ort. Den Spitzensport repräsentierten der ehemalige paralympische Skifahrer Fritz Berger im Goal, der Sprinter Philipp Handler oder der Leichtathlet Patrick Stoll. Ein weiterer Höhepunkt des Tages: Plusport erhält den Schweizerischen Menschenrechtspreis der Internationalen Gesellschaft für Menschenrecht. Die Ehrung gibt es seit 1994, Träger sind unter anderem die Glückskette oder der Bruno Manser Fonds- und jetzt auch Plusport. Der Verband zeige Beispielhaft, wie das Leben für Menschen mit Behinderung leichter gemacht werden kann.

«Es ist die Herzlichkeit»

Die Laudatio hielt Alt-Bundesrat Samuel Schmid, der den Plusport Tag seit mehr als zehn Jahren immer wieder besucht. Und

wie jedes Jahr fand zur gleichen Zeit das Tennisturnier Wimbledon in London statt. «Als Sportminister wurde ich immer nach Wimbledon eingeladen», erzählt Schmid. «Aber ich ging lieber nach Magglingen.» Bis auf das eine Mal, als Roger Federer im Final stand, «da kam ich einmal nicht an den Plusporttag», so Schmid. «Es ist einfach die Herzlichkeit hier, warum ich immer wieder komme.»

Alt-Bundesrat Samuel Schmid ist treuer Gast, aber was bräuchte es, um die breite Masse zu begeistern? Ein Festzelt oder Imbissbuden à la Jahrmarkt. «Das ist schwierig», sagt Markus Gerber. Plusport werde zu zirka 45 Prozent vom Bund subventioniert, der Rest werde durch Spenden finanziert. Mit dem Geld müsse der Verband zweckkonform und zielgerichtet hantieren. «Wir suchen lieber die Integration in andere Feste.» Dafür pflegt der Verband Kooperationen mit anderen Sportvereinen wie etwa Swiss Ski oder dem Schweizer Turnverband.

So kam es, dass in den letzten drei eidgenössischen Turnfesten auch Gruppen vom Behindertensport dabei waren. Seite an Seite mit allen anderen Turnerinnen und Turner. Gelebte Inklusion würde also bedeuten, dass es keinen Plusport Tag mehr bräuchte und alle, mit oder ohne Beeinträchtigung, an einem gemeinsamen Sporttag teilnehmen. «Das wäre das Ideal», sagt Gerber. «Aber noch ein langer Weg». Einer, der nicht bei Turnfesten beginne.